

Von Büchern

Martti Vaahtoranta, Ein Gott, ein Mensch, eine Welt. ELRIM-Hefte, Beiträge zur theologischen Islambegegnung 1, Verlag Heinrich Harms, Groß Oesingen 2005, ISBN 3-00-016242-9, 120 S.*

Der Islam ist eine zunehmende politische und religiöse Größe in unserem Land und weltweit. Viel ist dazu auch in der Presse zu lesen. Selten allerdings ist eine theologische Auseinandersetzung mit dem Islam zu finden. Das Evangelisch-Lutherische Religionsinstitut Mannheim (ELRIM) unter der Leitung von Martti Vaahtoranta hat es sich zum Ziel gesetzt, die Kenntnis des Islam unter den Christen zu verbessern, um dadurch „ein authentisches christliches Zeugnis unter den Muslimen in einem freundlichen und respektvollen Religionsdialog zu ermöglichen“. Dazu soll auch die neu erschienene Reihe der ELRIM-Hefte einen Beitrag leisten. Der vorliegende erste Band umfaßt drei Artikel von Martti Vaahtoranta, von denen einer schon vorab in den Lutherischen Beiträgen 2003 veröffentlicht wurde.

Der erste Artikel vergleicht „Lutherische Messe und Gebet in der Moschee“. Von der Grundthese ausgehend, daß das jeweilige Verständnis der Einheit Gottes zu je unterschiedlichen Strukturen des Gottesdienstes führt, werden die islamische und christliche Gottesdienstgemeinde miteinander verglichen. Das Gottesverständnis, das Menschenbild, das Verständnis des Feiertages und die Stellung des Predigtamtes im Gottesdienst der christlichen Gemeinde werden dargestellt. Im Christentum ist die Einheit Gottes mit der liebenden Relation verbunden, die in der Rechtfertigung den Sünder zu Gott in Beziehung setzt. „Daher spiegelt das Geschehen zwischen Gemeinde und dem Diener ... die Wiedererrichtung des Ebenbildes Gottes im Menschen als der rechtfertigenden Relation zwischen Gott und Mensch ... wider“ (S. 28). Der Islam lehnt dagegen grundsätzlich die Analogie zwischen Gott und Mensch ab und führt daher zur undifferenzierten Einheit Gottes, die das Sich-Niederwerfen nur der Männer (!) vor der leeren Wand der Moschee zur Folge hat. „Der Mensch ist zwar nach dem islamischen Glauben Gottes Diener und Statthalter auf der Erde, aber undenkbar als sein Ebenbild und Kind“ (S. 34)!

Der zweite Artikel stellt die Frage „Ist Isa gleich Christus?“ Mit einem Rückgriff auf Johann Gerhard wird der Islam als eine „Häresie am Rande, aber außerhalb des Christentums“ gekennzeichnet. An Christus scheiden sich die Geister. So wird ausführlich geschildert, was der Islam über Jesus lehrt. Neben dem Koran werden dazu auch die Hadithe (= die Überlieferung, die den Weg des Propheten Mohammed beschreibt) herangezogen. Sehr deutlich wird, daß das andere Gottesbild der Einheit Gottes die Christologie der Kirche nur als schwerste denkbare Sünde (Beigesellung = Shirk) abtun kann. Der christliche Glaube setzt dagegen, daß es über dem dreieinigen Gott keine „allgemeine

* Das Buch kann gegen eine Spende bezogen werden bei: ELRIM, Evangelisch-Lutherisches Religionsinstitut Mannheim K2, 10 (CVJM-Haus) 68159 Mannheim

Göttlichkeit“ gibt. „Die Christen betonen zusammen mit Johann Gerhard, daß Gott außerhalb des Gottmenschlichen Christus und ohne den Beistand des Heiligen Geistes dem Sünder gegenüber nur ein zerstörendes Feuer ist“ (S. 66).

Der Blick auf den modernen religiösen Dialog zwischen Christen und Muslimen zeigt gegenüber Johann Gerhard einen Rückschritt. Am Beispiel von Hans Küng und Martin Bauschke wird verdeutlicht, wie der Dialog zur Aufgabe des genuin Christlichen, nämlich der Christologie, führt. Wer die Trinitätslehre und die Zweinaturenchristologie beibehalten will, kann daher nur dem Urteil zustimmen, daß der Islam inhaltlich einer Häresie am Rande des Christentums ähnelt, „aber nicht inner-, sondern außerhalb von ihm stehend“ (S. 74).

Der dritte Artikel „Triplex usus legis“ wendet sich dem Verständnis des Gesetzes, bzw. der Scharia zu. Ausgangspunkt ist die Feststellung, daß in vielen ethischen Fragen der Islam gleiche Positionen vertritt wie der christliche Glaube. So wird gerade auch im Dialog der Religionen auf die gemeinsamen ethischen Positionen gegenüber der säkularen Welt verwiesen. Doch der Vergleich zwischen dem dreifachen Gebrauch des Gesetzes, wie ihn der lutherische Glaube lehrt, und der Scharia des Islam zeigt die Differenzen. Der Islam ist von einem positiven Grundton in der Anthropologie geprägt. Weil die Sünde in der Tiefe nicht erkannt wird, fallen der erste und dritte Brauch des Gesetzes in eins: Der Mensch kann das offenbarte Gesetz erfüllen. Dazu kommt, daß zwischen dem Moralgesetz und dem Ritualgesetz im Islam nicht grundsätzlich unterschieden wird. So ist der Islam eine Religion, in der der Mensch versucht genau nach den Regeln Gottes zu wandeln und die Gesellschaft entsprechend zu gestalten. Der christliche Glaube dagegen legt den Schwerpunkt auf den zweiten Gebrauch des Gesetzes, der die Sünde aufdeckt und den Sünder überführt und damit zu dem wichtigsten hinleitet, zum Evangelium von der Rechtfertigung des Sünders durch Christus im Heiligen Geist. Wichtig ist der Hinweis, daß das Gesetz in der christlichen Kirche von einer „vormoralischen Metakategorie“ transzendiert wird, nämlich von der Gotteslehre, Christologie, Anthropologie, Soteriologie und Ekklesiologie (S. 102) bestimmt ist. Als Beispiel wird die Ablehnung des Frauenpfarramtes in der Kirche angeführt. Die Begründung besteht nicht in einem Moralgesetz, sondern ist in der Gotteslehre, der christlichen Anthropologie und Christologie zu suchen.

Die Ausführungen der drei Artikel verdeutlichen, daß der zunächst bestehenden Einheit und Einfachheit des Islam (ein Gott, ein Mensch, eine Welt) die Differenzierungen des christlichen Glaubens entgegensetzen sind: von der Trinität Gottes über die Zweinaturenlehre bis zur Ebenbildlichkeit des Menschen und der Rechtfertigung des Sünders. Diese Differenzierungen sind vielleicht komplizierter, aber sie dringen durch die von der Sünde entstellte Gestalt hindurch und zeigen, wer wirklich Gott ist, was der Mensch ist und wie es um diese Welt steht. So führt die Auseinandersetzung mit dem Islam in die Mitte des christlichen Glaubens hinein. Damit ist dem Verfasser ein wichtiger Beitrag zur theologischen Begegnung mit dem Islam gelungen. Dem Buch ist daher eine weite Leserschaft zu wünschen.

Andreas Eisen